

Die Geschäftsbuchhaltung

Was das Gedächtnis für den Menschen, das ist die Buchhaltung schlechthin für ein Unternehmen, ganz gleich, ob es sich um einen kleinen oder um einen großen Betrieb handelt. — Früher diente die Buchführung lediglich der Erfassung der Forderungen und Schulden. Heute werden durch sie alle Geschäftsvorgänge aufgezeichnet, welche das Betriebsvermögen beeinflussen, um daraus den Stand des Vermögens und den erzielten Gewinn ersehen zu können. Je größer nun das einzelne Unternehmen ist, um so mehr muß die Buchführung und mit ihr das gesamte Rechnungswesen verfeinert sein. Eine sinnvoll durchdachte Arbeitsteilung hat sich daher bei der Industrie Bahn gebrochen, die wir auch innerhalb unseres Rechnungswesens wiederfinden.

In der letzten Ausgabe der „Hüttenpost“ wurde das Aufgabengebiet der Kostenabteilung umrissen. Wie dort ausgeführt, hat die Kostenabteilung den innerbetrieblichen Wertefluß zu erfassen, der durch die Produktion entsteht. Die in der Kostenabteilung registrierten und verarbeiteten Zahlen werden sodann monatlich von der Geschäftsbuchhaltung übernommen und in das gesamte Zahlenwerk der Hütte eingearbeitet, woraus die sogenannte Bilanz entwickelt wird. — Die Geschäftsbuchhaltung erfaßt also sämtliche Wertbewegungen unserer Hütte. Daraus ergibt sich

die wirtschaftliche und rechtliche Bedeutung der Geschäftsbuchhaltung,

die man, kurz gefaßt, in folgende Punkte gliedern kann:

1. Rechenschaftsbericht für die Geschäftsführung

Für den Vorstand eines Werkes ist die Buchhaltung ein Instrument, über das er ständig Einblick in die Entwicklung und Leistung des Un-

ternehmens gewinnt. Sie bildet somit ein Hilfsmittel für die Geschäftspolitik und gibt Aufschluß über die Umsatzgröße und -schnelligkeit. Ferner ist aus der Buchführung die Liquiditätsentwicklung, d. h. der Geldzu- und -abfluß mit der augenblicklichen Zahlungsbereitschaft und der Stand der Forderungen und Schulden zu ersehen, was nicht nur für den Vorstand, sondern auch für alle mit leitenden und disponierenden Aufgaben betrauten Persönlichkeiten von entscheidender Bedeutung ist.

2. Gewinnung zuverlässiger Besteuerungsgrundlagen

Für die Besteuerung bildet die Buchhaltung naturgemäß die zuverlässigste Beweisquelle und gewährleistet daher eine ziemlich gleichmäßige Steuererhebung entsprechend der nachweisbaren wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit des einzelnen Unternehmens. Zu diesem Zwecke wurden innerhalb der Steuergesetze besonders straffe Buchführungsgrundsätze und -richtlinien geschaffen, die dazu führten, daß die Bücher nicht nur nach Handelsbrauch, sondern auch auf fiskalische Forderungen abgestellt wurden.

3. Gläubigerschutz

Um Kredite für Investitionen oder auch nur Lieferantenkredite zu erhalten, ist es kein unbilliges Verlangen, wenn sich der Geldgeber zuvor von der Rentabilität des Unternehmens überzeugt, wozu allein die Buchführung die nötige Beweiskraft bietet. — Die Buchführung ist also nicht nur für den Betriebsinhaber oder Geschäftsführer da, sondern in großem Maße auch für alle Geschäftsfreunde, mit denen das Unternehmen wirtschaftliche Beziehungen pflegt. Sie ist weiterhin ein Beweismittel für das Gericht bei Strei-

tigkeiten über Schulden und Forderungen. Um dem Gläubigerschutz einen gewissen Rückhalt zu verschaffen, hat der Staat in verschiedenen Handelsgesetzen die Buchführung zur Pflicht gemacht — insbesondere bei Aktiengesellschaften einen sehr strengen Maßstab angelegt.

4. Rechenschaftslegung gegenüber den Aktionären

Jeder Aktionär oder Betriebsinhaber als Hauptrisikoträger eines Unternehmens erhält durch die Buchführung ein genaues Bild über die Vermögenslage seines Unternehmens und bekommt gleichzeitig Aufklärung über die Wirtschaftlichkeit, d. h. Verzinsung seines investierten Kapitals.

Aus dieser vielseitigen Bedeutung der Geschäftsbuchhaltung ergibt sich die Forderung nach einem gut organisierten Arbeitsablauf, der durch eine zweckmäßige Gliederung der Aufgabengebiete sichergestellt wird.

Zunächst wäre die **Eingangsbuchhaltungskontrolle** zu nennen. Hier werden sämtliche eingehenden Rechnungen unserer Lieferanten nach Monaten erfaßt, numeriert und, was das Wichtigste ist, kontiert, d. h. mit der Kontennummer der Kosten- bzw. Lagerstelle versehen, die die in Rechnung gestellten Waren empfangen hat.

Den direkten buchmäßigen Kontakt mit der Außenwelt, insbesondere mit unseren Kunden und Lieferanten, nimmt die **Kontokorrentbuchhaltung** wahr. Alle ein- und ausgehenden Rechnungen werden hier auf den sogenannten „Personenkonten“ verbucht, selbstverständlich auch alle mit diesen Konten im Zusammenhang stehenden Geldein- und -ausgänge. Nach monatlicher Abrechnung dieser Konten ergibt sich dann der Forderungen- und Schuldenstand, der die Grundlage für die Liquiditätsberechnung bildet. Daneben führt die Kontokorrentbuchhaltung alle übrigen Forderungen- und Schuldenkonten, z. B. für Darlehen, für Hypotheken, für Lohnvorauszahlungen; weiterhin die bekannten Einhaltekonten wegen Kartoffeln, Kohlen und so fort.

Eine weitere Arbeitsgruppe, die sogenannte **Finanzgruppe**, hat für den gesamten Geldverkehr Sorge zu tragen. Sie bearbeitet zwecks kontenmäßiger Erfassung die Geldüberweisungen von unseren Kunden an die mit uns arbeitenden Geldinstitute und nimmt termingemäße Bezahlung unserer Warenschulden sowie aller sonstigen finanziellen Verpflichtungen unserer Hütte vor, wie z. B. die Bezahlung der fälligen Steuern, die Abführung der

einbehaltenen Lohnsteuer usw. — Zur Durchführung dieser Aufgaben ist die genaue Kenntnis der Liquidität (Flüssigkeit) von ausschlaggebender Bedeutung. Ein gut durchdachter, kurzfristiger Finanzplan über die greifbaren Mittel bildet deshalb die Grundlage für die Arbeit der Finanzgruppe.

Alle bisher besprochenen Aufgaben der Geschäftsbuchhaltung stehen in einem unlöslichen organischen Zusammenhang mit der **Bilanzrechnung**, die als Spiegelbild unserer Hütte sämtliche Werte erfaßt und somit über die Vermögensstruktur ein genaues Bild abzugeben vermag. — Neben der Bilanz spielt die **Gewinn- und Verlustrechnung** die wichtigste Rolle. Es handelt sich hier um eine reine Umsatzrechnung. Alle Aufwendungen unserer Hütte werden in einer Summe den verkauften Fabrikaten gegenübergestellt, woraus dann unter Berücksichtigung sonstiger Aufwendungen und Erträge der Gewinn oder Verlust zu ersehen ist. Die Steuern bilden dabei einen enormen, gewinnbeeinflussenden Faktor, den zu errechnen ebenfalls in den Händen der Geschäftsbuchhaltung liegt. — Mit dem gleichen Ziel, den Gewinn oder Verlust festzustellen, befaßt sich die **Aufwand- und Ertragsrechnung**, jedoch mit dem Unterschied, daß bei dieser Rechnung alle Aufwendungen im einzelnen gezeigt werden, z. B. Rohstoffverbrauch, Energieverbrauch, Lohn- und Gehaltsaufwand, Instandhaltungs- und Reparaturkosten usw. — Um diese Zahlen und Rechnungen auch praktisch jederzeit verwerten zu können, werden sie kurzfristig, d. h. monatlich, erstellt. Damit ist die Möglichkeit gegeben, durch ständige Vergleiche die Entwicklung unseres Werkes laufend zu kontrollieren und Schwankungen, z. B. im Umsatz, Erfolg, Vermögen usw., in ihren Ursachen offenzulegen. Dadurch können entsprechende Maßnahmen schnell eingeleitet werden, um Fehldispositionen von vornherein zu vermeiden.

Mit diesen Darlegungen hoffen wir allen Werksangehörigen den Kern des Aufgabengebietes der Geschäftsbuchhaltung aufgezeigt und die Erkenntnis vermittelt zu haben, daß ein geordnetes Rechnungswesen eine Notwendigkeit ist zum Zwecke ergiebiger Wirtschaftsführung, insbesondere im heutigen wirtschaftlichen Existenzkampf.

W. Liwerski



Die Verkehrswacht mahnt:

Bei dem Anhängen von Radfahrern und Kindern an Fahrzeuge ereignen sich immer wieder Unfälle. So einfach und leicht es scheint, immer bedeutet diese Unsitte eine große Gefahr für die Leichtsinnigen! Meist geht es mit schweren, oft mit tödlichen Unfällen aus. Darum:

Anhängen ist grundsätzlich verboten!

Vom Wesen und der Bedeutung der Wärmestelle

(Schluß)

Über den Beitrag, den eine gutgeführte Wärmestelle zu der Wirtschaftlichkeit eines Betriebes leisten kann, wurde im letzten Aufsatz bereits berichtet. In enger Verbindung hierzu steht eine weitere Aufgabe der Wärmestelle, die Versuche zur Verbesserung der Betriebs- und Arbeitsverhältnisse betrifft.

Nehmen wir nur einmal folgendes Beispiel an: Da ist ein Stoßofen, der bei einer bestimmten Knüppelstärke mit einer entsprechenden Gas- und Luftmenge gefahren wird. Nun wird aber das Material plötzlich zu warm, die Knüppel kleben. Der Ofenmann muß alle Brennerschieber einzeln drosseln, um eine geringere, aber gleichmäßige Temperatur zu erhalten. Nachdem ein Regler eingebaut wird, genügt eine kleine Drehung an der Steuerung, und der gleiche Zweck ist erfüllt. Noch wesentlicher verbessern kann man die Arbeitsbedingungen der verantwortlichen Männer, wenn z. B. ein Tiefofen vollautomatisch gesteuert wird. Die vielen Handgriffe, die sonst ein Ofenmann ausführen muß, um die Blöcke auf die richtige Walztemperatur zu bringen, werden durch einen Temperatur-Regler ersetzt. Dieser mißt die Temperatur im Ofen und schaltet bei Erreichung der eingestellten Temperatur die Gas-Luftzuführung ab, bzw. fährt die Regelklappe auf die erforderliche Menge ein. All dieses geschieht ohne das Eingreifen des Ofenmannes.

In einem anderen Falle soll zur Brennstoffersparnis die Feuerung im Kessel oder Ofen so eingestellt werden, daß keine unverbrannten Teile im Abgas vorhanden sind. Dazu ist eine Probenahme des Abgases durch das Laboratorium erforderlich, die dann noch analysiert werden muß. Baut man aber ein Meßgerät in den Abgasstrom ein, so zeigt dieser Apparat ständig und automatisch den Gehalt an Unverbranntem im Abgas an, ohne einen Mann zu bemühen.

An diesen kurzen Beispielen, die sich noch beliebig erweitern lassen, ist klar erkennbar, daß die Meßtechnik auch einen wesentlichen Beitrag zur Verbesserung und Erleichterung der Arbeitsverhältnisse leisten kann.

Die vielen im Betrieb befindlichen Meßgeräte haben nun die Aufgabe, einem bestimmten Zweck zu dienen. Sie sollen helfen, die wirkliche Erzeugung oder den wirklichen Verbrauch eines Ofens oder einer Maschine festzustellen oder sollen mit dazu beitragen, die Wirtschaftlichkeit eines Betriebes zu verbessern unter größtmöglicher Schonung von Mensch und Material und die für uns so wertvollen Energien aus Kohle, Gas, Wasser, Dampf, Strom usw. zweckentsprechend und richtig zum Einsatz zu bringen. Da aber diese Energien in vielen Betriebsstellen erzeugt und in ebensovielen Betrieben auch verbraucht werden, ist auch hierfür eine „Regelung“ erforderlich, die in der Energieüberwachung vorhanden ist. Hier werden die einzelnen Energiemengen stündlich als Erzeugung oder Verbrauch gemeldet und in Zahlen und Kurven festgelegt. Somit ist die Energielage ständig zu übersehen und gibt die Möglichkeit, bei Schwierigkeiten in den Betrieben, bei Stockungen in der Erzeugung und auch bei Energie-Einsparungen den Energiefluß so zu lenken, daß alle Betriebe ihren Aufgaben nachkommen können, und daß bei Störungen innerhalb kürzester Zeit Abhilfe geschaffen wird.

Der nun abgeschlossene Bericht hat die Aufgabe, allen Betriebsangehörigen einmal das Wesen und die Bedeutung der Wärmestelle zu erklären und ihnen verständlich zu machen, daß die Wärmestelle zwar ein kleines, aber wichtiges Rad in dem großen Getriebe eines Hüttenwerkes darstellt.

Loerwald

An unsere Leser!

Mit der vorliegenden Ausgabe tritt unsere „Hüttenpost“ in das 5. Jahr ihres Erscheinens. Zu Beginn des neuen Jahrganges hat sie sich ein freundlicheres Gewand zugelegt und wird auch in Zukunft stets auf glattem Kunstdruckpapier gedruckt erscheinen.

Das Äußere jedoch tut es nicht allein; viel wichtiger sind Inhalt und Gestaltung einer Werkszeitung. Wir glauben, daß unsere „Hüttenpost“ den Belegschaftsmitgliedern in der bisherigen Form gefallen und in den verflossenen vier Jahren mit dazu beigetragen hat, die Verbundenheit zwischen Werksleitung, Betriebsvertretung und Belegschaft enger zu gestalten.

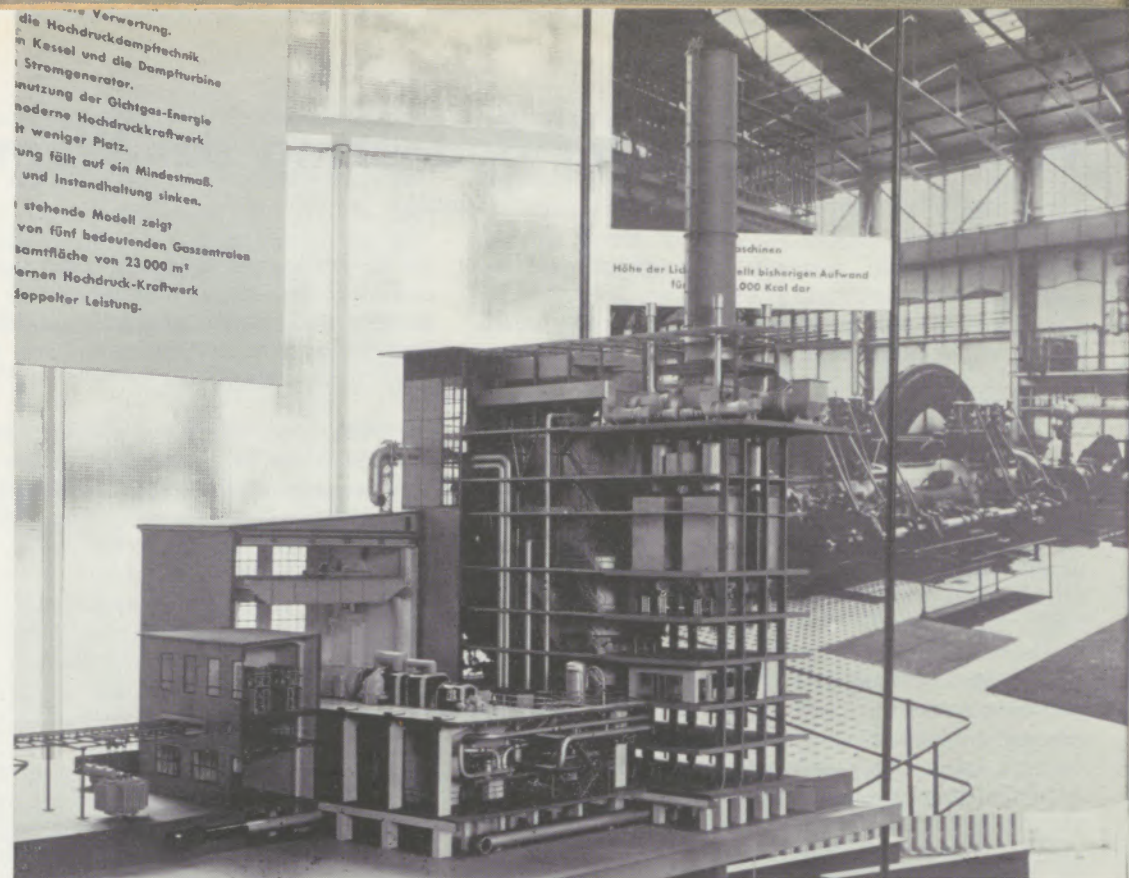
Neben der Berichterstattung über unsere Betriebe, über unsere Erzeugung, über Erreichtes und Ge-

plantes, über Besonderheiten oder Schwierigkeiten unserer Arbeit im Betrieb oder in der Verwaltung, neben der Erörterung mancher Probleme unserer Zeit, insbesondere, soweit sie den engeren Kreis der Phoenix-Familie angehen, will unsere „Hüttenpost“ allen Mitarbeitern, vom Vorstand bis zum Lehrling, und auch unseren Pensionären zur Aussprache über uns alle bewegende Angelegenheiten stets offenstehen.

Dazu bedarf es aber auch weiterer Mitarbeit und Anregung unserer Belegschaft aus den Betrieben und Büros, um die wir mit dem Beginn eines neuen Jahrgangs nochmals bitten.

Die Schriftleitung

**Gold-
medaille
für die
Hüttenwerke
Phoenix AG.**



Auf der großen Rationalisierungsausstellung in Düsseldorf: „Alle sollen besser leben“ ist der Stand unserer Gesellschaft mit der Goldmedaille ausgezeichnet worden.

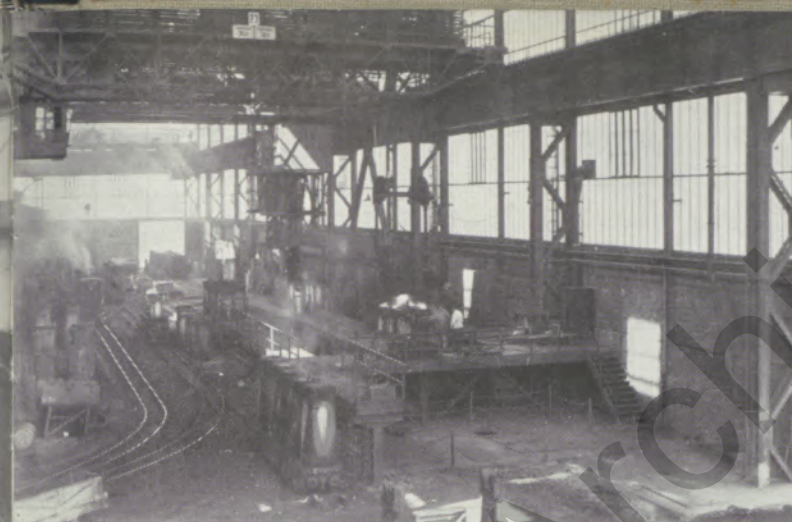
Der von uns gezeigte Stand sollte nicht etwa, wie vielfach geglaubt wurde, eine Leistungsschau unseres Werkes vermitteln, sondern lediglich die Durch-

führung von Modernisierungs- und Rationalisierungsmaßnahmen auf unserem 100 Jahre alten Hüttenwerk im gegebenen Werksraum darstellen.

Der Zwang zur Rationalisierung und der Wert einer solchen Maßnahme wurden besonders dargestellt am Bau eines neuen Kraftwerkes und einer neuen kontinuierlichen Knüppelstraße. Ferner wurde an Hand eines großen Werksplanes die mögliche Umgestaltung unseres Hüttenwerkes im vorhandenen Werksraum verdeutlicht.

Die Bilder vermitteln einen Einblick in den Aufbau unseres Standes.

Dr. Willems



Teilansicht der neuen Gießhalle

Die neue Gießhalle Thomaswerk II

Die Qualitätsanforderungen, die seitens der Kundschaft an den Thomasstahl gestellt werden, machten es notwendig, mehr Stahl als bisher im Gespann zu vergießen. Die Kapazität der vorhandenen Gießgrube reichte hierzu jedoch bei weitem nicht aus, so daß der Bau einer neuen Gießhalle ins Auge gefaßt werden mußte. Die Planung ergab, daß sich der einzig brauchbare Platz zwischen der Universalhalle und dem Stahlwerksbüro, im Bereich der alten Kokillenhalle befand. An Stelle der bisher gebräuchlichen Art, Gespanne in Gießgruben zu vergießen, wurde ein modernes Verfahren vorgesehen, bei dem die Gespanne auf Kokillenzügen gestellt werden.

Der Bau der Halle wurde im Dezember 1951 begonnen und nach einer Bauzeit von 1½ Jahren beendet. Ihre Länge beträgt 125 m, bei einer Breite von 13 m und einer nutzbaren Höhe von 17 m. An Hebezeugen stehen zur Verfügung: Ein Gießkran mit einer Tragkraft von 30 t, ein 20-t-Stripper- und ein 20-t-Kokillenzug. Die Lieferung eines 10-t-Halbportalkranes erfolgt in etwa zwei Monaten.

Es ist vorgesehen, maximal etwa 25 000 t je Monat zu vergießen. Hierdurch wird es möglich, die Kapazität des Thomaswerkes zu vergrößern, da der Engpaß, den die Gießseite des Werkes bisher darstellte, beseitigt ist.

Im einzelnen verläuft der Gießbetrieb folgendermaßen:

Der Gießwagen, der unter den Konvertern läuft und den verblasenen Stahl zu den Gießständen transportiert, übergibt die Stahlpfanne dem Gießkran; dieser fährt über den Gießstand, wo die bereitgestellten Kokillen abgegossen werden.

Gespann beim Abguß

Die Kokillen mit dem Gießtrichter stehen auf Gespannplatten, die sich auf dazugehörigen Wagen befinden. Die Wagen können verfahren werden und stehen beim Guß in den Ausschnitten der Gießbühne, von wo aus die Stopfenstange betätigt wird. Die Anlage verfügt über zwei Gleisbahnen mit je drei Kokillenzügen. Nach erfolgtem Abguß wird das Gespann durch einen unterirdisch angeordneten elektrischen Seilzug aus dem Bereich der Gießbühne gezogen und nach entsprechender Stehzeit gestrippt. Die Blöcke werden in Transportwagen zu den Tieföfen gebracht, die Kokillen in den Kühlbecken abgeschreckt und auf den Kühlrosten für den neuen Guß vorbereitet. Das Abkühlen im Wasser macht es möglich, mit geringer Kokillenzahl auszukommen. Neben dem Gießen von Blöcken dient die Halle zum Lagern, Abkühlen und Aufbereiten der Kokillen, die an den Gießständen der alten Anlage verwendet werden. Darüber hinaus ist vorgesehen, die Gießpfannen, die in der neuen Halle verwendet werden, an Ort und Stelle zu putzen und neu zuzustellen.

Die Leistungsfähigkeit der neuen Gießhalle sowie ihre Lage wurden im Hinblick auf die Neuplanung des Meidericher Werks gewährt, so daß sie sich auch in der Zukunft organisch in den Materialfluß vom Thomaswerk zur Blockstraße einordnet.

Schacky



Schwefelbad wieder in Betrieb

Unser seit dem Jahre 1934 bestehendes Schwefelbad auf dem Gelände des Hochofen-Meiderich Nord (Lösörterstraße), Tor 12, wurde nach nunmehr vollkommener Renovierung und Modernisierung wieder in Betrieb genommen. Das Schwefelbad hat zur Zeit drei Bäder mit den dazugehörigen Ruhekabinen. Bis zum Jahre 1945 wurde die Bäderabteilung von einer großen Zahl von Erkrankten aus dem Stadtbezirk Duisburg und der weiteren Umgebung aufgesucht. Unser Werk stellt das Schwefelbad Heilungsuchenden wieder gerne zur Verfügung, und zwar an den Tagen von montags bis freitags in der Zeit von 8 bis 17 Uhr.

Wie bekannt, wirken Schwefelbäder bei mannigfacher Art von Erkrankungen; es seien die rheumatischen Erkrankungen des Bewegungsapparates erwähnt, wo durch die Bäder das Schwefeldefizit behoben und außerdem die Kalkanlagerung in den Gelenken erhöht wird. Bei herz- und kreislaufgeschädigten Rheumatikern wirken die Schwefelbäder durch eine Umschaltung der gesamten Zirkulation mit darauffolgender Verbesserung der Kreislaufverhältnisse.

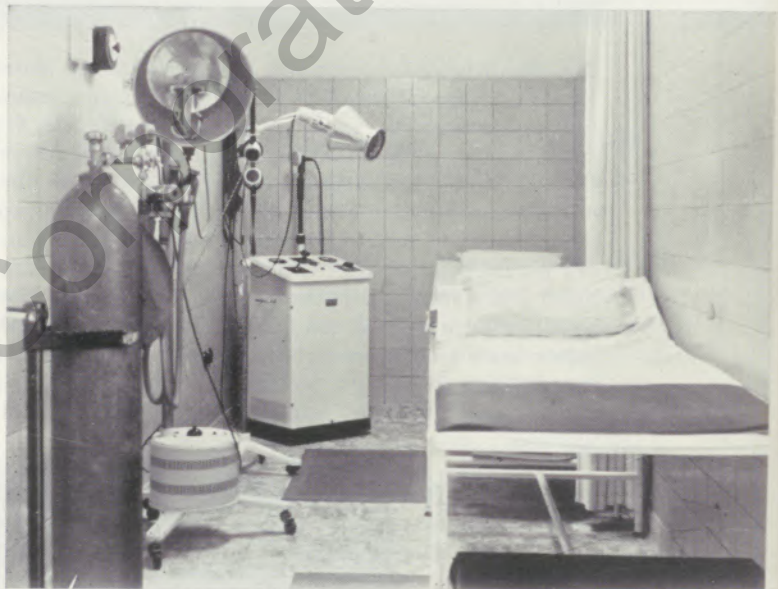
Eine weitere Bedeutung haben die Schwefelbäder für eine Reihe von Hauterkrankungen, wie z. B. juckende Hautkrankheiten, Psoriasis, usw. In der Frauenheilkunde werden Schwefelbäder bei bestimmten Unterleibsleiden mit Erfolg verordnet.

Auch bei der chronischen Bronchitis sind durch Schwefelbäder Heilerfolge zu verzeichnen. Selbst bei beruflichen Erkrankungen, wie chronische Quecksilbervergiftungen oder anderen Metallvergiftungen, können Schwefelbäder erfolgreich angewandt werden, da erfahrungsgemäß durch sie eine Be-



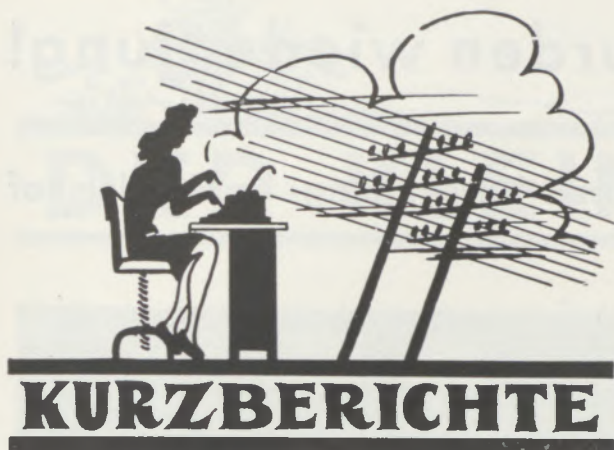
schleunigung der Ausscheidung der Metalle erfolgt. Die Schwefelbäder werden nur gegen Vorweisung einer ärztlichen Bescheinigung verabfolgt.

Dr. Dr. Keller



HELFT

UNFÄLLE VERHÜTEN!



Betriebsausflug

Thomaswerk I (Schicht Höfges)

Am 12. Juli unternahmen die Thomaswerker mit ihren Frauen mittels Straßenbahn-Sonderwagen eine Fahrt nach Hiesfeld ins Rotbachtal.

Düstere Regenwolken konnten von der Endhaltestelle aus die Marschfreudigkeit der Teilnehmer bis zur Gastwirtschaft „Im kühlen Grund“ nicht einschränken. Dem Rotbach entlang, unter einem Baldachin von Blattwerk, wurde nach fast einstündiger Wanderung — den rädergewohnten Städtern kam der Weg nur zu kurz vor — das Ziel erreicht. Während sich die Damen auf der Kegelbahn versammelten, griffen die Herren — wie könnte es anders sein — „zum Gewehr“. Im Grunde genommen waren in der Ausflugsstätte jedoch nur friedfertige Menschen versammelt, das bewiesen die vielen Pudel beim Kegeln der Damen und die wenigen Ringe, die die Schützen schossen. Die besten wurden mit Preisen bedacht. Außerdem brachte eine Tombola noch hübsche Geschenke.

Und dann war sie da, die Stimme der kleinen Cornelia. Nein, Cornelia selbst nicht, aber eine andere Kleine, die auch sehr gut sang. Unter Gitarrenbegleitung brachte sie das, was es heute an einschlägigen Schlagern gibt.

Mit Mundharmonika, Geist und Witz sorgte ein Komiker für gediegene Unterhaltung, die von flotten Tänzen unterbrochen wurde. Darüber hinaus vergaß man allerdings auch nicht das Trinken, da man sich ja „Im kühlen Grund“ befand. Es wurde gesungen, geschunkelt, getanzt und geprostet bis zur späten Abendstunde, in der das Signal zur Rückfahrt geblasen wurde.

Daß es mehr als schön war, bewiesen die Stimmen, die eine Neuauflage dieses Tages forderten.

Werner Kresal

Frohe Tage in Nassau

Schon viele Fahrten- und Erlebnisberichte der Urlauber unseres Werkserholungsheimes in Nassau sind an dieser Stelle begeistert erwähnt worden. Die 83. Gemeinschaft (vom 7. Juli bis 21. Juli 1953) kann nur bestätigen, was in den Berichten der Vorjahre gesagt worden ist. Vor allen Dingen ist das freie, ungebundene Leben in unserem Phoenix-Erholungsheim herauszustellen, welches man sonst in größeren Heimen vermißt. Ist z. B. ein Kollege verhindert, am gemeinsamen Essen teilzunehmen, so wird ihm auf Wunsch die Verpflegung für die ausfallenden Mahlzeiten mitgegeben. Überhaupt sind Leitung und Personal darauf bedacht, jedem Gast die Urlaubszeit im Heim gemütlich und angenehm zu gestalten.

Zu unserer Gemeinschaft gehörten diesmal 14 Ehefrauen unserer Urlauber, deren Unterbringung in der Nähe des Heimes bei guter Verpflegung möglich war. Natürlich war es unseren Frauen auch gestattet, das Heim zu besichtigen und mit ihren Männern in den schmucken Aufenthaltsräumen zu verweilen.

Abschließend darf wohl gesagt werden, daß die 14 Tage in Nassau allen Kollegen der 83. Gemeinschaft einschließlich ihrer Frauen in schöner und dankbarer Erinnerung bleiben. Den jetzt im Spätsommer fahrenden Urlaubern kann die private Mitnahme ihrer Frauen nur empfohlen werden.

Heinrich Sloma

Wir danken!

Dem Vorstand, der Betriebsvertretung, meinen Vorgesetzten und Arbeitskollegen sage ich auf diesem Wege für die mir anlässlich meines 40jährigen Dienstjubiläums erwiesenen Aufmerksamkeiten herzlichen Dank.

Fritz Cron (Verkaufsabrechnung)

*

Für die zu meiner Vermählung zuteilgewordenen Glückwünsche und Geschenke danke ich auf diesem Wege allen Kolleginnen und Kollegen der Abteilung Allg Verw herzlich.

Frau Margarete Berthel, geb. Klette

*

Über die mir zu meinem 25jährigen Arbeitsjubiläum zugehenden Glückwünsche und Ehrungen habe ich mich sehr gefreut. Allen Beteiligten, nicht zuletzt den Kolleginnen und Kollegen der Abteilung Allg Verw, die mir am Abend eine gemütliche Feierstunde in der Gaststätte Droste bereitet haben, sage ich hiermit aufrichtigen Dank.

*

Anna Herres

Für die uns anlässlich der goldenen Hochzeit erwiesenen Aufmerksamkeiten und Geschenke sagen wir der Direktion, den früheren Arbeitskollegen, dem Gesangsverein und allen Nachbarn und Freunden unseren herzlichen Dank.

Nikolaus Thomas und Frau

Unsere »*Alten*« wurden wieder jung!

Jahresfeier der »Jubilaren-Vereinigung« im Handelshof

Zwei gemütliche Nachmittage bot am 5. und 12. August die Jubilaren-Vereinigung unserer Hütte im großen Saale des Hamborner Handelshofes den bereits pensionierten Belegschaftsmitgliedern und den Witwen derselben. Sie gaben von der engen Verbundenheit der Werksleitung und Betriebsvertretung zu den bereits im Ruhestand lebenden ehemaligen Werksangehörigen Zeugnis.

Der Vorsitzende Heinrich Stempel konnte jedesmal ein volles Haus begrüßen und beide Veranstaltungen mit einer Totenehrung eröffnen. Nach Verabreichung von Kaffee und Kuchen überbrachte Prokurist Schulte-Berge in einer herzlich gehaltenen Ansprache an die alten Leute die Grüße und guten Wünsche des Vorstandes. In diesem Zusammenhang konnte er den versammelten Pensionären namens des in Urlaub weilenden Arbeitsdirektors Skrentny die erfreuliche Mitteilung machen, daß auf Vorschlag des Vorstandes der Aufsichtsrat unserer Gesellschaft in seiner Sitzung am 23. Juli 1953 einer Erhöhung unserer freiwilligen monatlichen Werksrenten in der niedrigsten Gruppe von DM 1,50 auf DM 2,— pro Jahr der Werkszugehörigkeit mit Wirkung vom 1. September 1953 zugestimmt hat. Diese mit Beifall aufgenommene Überraschung löste bei allen eine große Freude aus. Für die Betriebsvertretung sprach Johann Mechmann, der u. a. darauf hinwies, daß auch diese an den durchgeführten Verbesserungen (Erhöhung der Werksrenten, Errichtung eines Altersheims usw.) nicht unwesentlich beteiligt gewesen sei. Neben einer Abordnung der Betriebsvertretung war auch Handlungsbevollmächtigter Lobemeier als Leiter des Belegschaftswesens erschienen.

Alsdann trat Willi Temme als Ansager und Humorist im Verein mit Hans Hasselmann auf die Bühne, um den Altpensionären der Phoenix-Familie in Wort und Lied recht frohe Stunden zu bereiten. Schnell war der Kontakt zwischen den Mitwirkenden — hierbei sei auch die bewährte Hauskapelle Lada Vanik besonders erwähnt — und dem beifallsfreudigen Publikum hergestellt. Unter den wiedergegebenen Darbietungen bildete das „Auftreten der EVG-Soldaten“ den Höhepunkt des Abends. Neben einem Ballonblasen brachte auch ein von fünf älteren Damen und Herren bestrittenes Preisdirigat der fleißigen Hauskapelle viel Heiterkeit. Es war köstlich zu schauen, mit welchem Temperament diese „Alten“ bei eigener Auswahl der Musikstücke den



Dirigentenstab schwingen und hier ihre musikalischen Gefühle an den Tag legten, wobei auch alte Volksweisen und durch ehemalige „Kommißköpfe“ begehrte Marschlieder zu Gehör gebracht wurden. Sie alle wurden mit entsprechenden Preisen bedacht. Die Alterspräsidentinnen (83 und 79 Jahre) sowie die ältesten Männer (80 und 78 Jahre) erhielten an beiden Abenden je eine herrliche Torte bzw. eine Flasche Weinbrand erster Güte.

Der Ehrenvorsitzende Josef Bentrop dankte der Werksleitung namens der Pensionäre und Witwen für die finanzielle Unterstützung der Jahresfeier, die er als einen Akt menschlicher und sozialer Gesinnung zu würdigen wußte. Es war schon in später Abendstunde, als die frohgestimmten Teilnehmer, noch vorher durch eine wohlschmeckende Mettwurst mit Kartoffelsalat gestärkt, ihren Heimweg antraten.





DER KLEINGÄRTNER

Mit dem Monat September beginnt der letzte Erntemonat des Jahres. Beim Ernten des Dauerobstes ist besonders auf sorgfältiges Pflücken und Aufbewahren des Winterobstes Wert zu legen. Es ist wichtig, die richtige Zeit für

das Abnehmen des Obstes

zu wählen. Es gibt hierfür keine Norm, aber im allgemeinen kann man sagen, daß es dann Zeit wird, das Obst zu pflücken, wenn die Kerne anfangen, schwarz zu werden und die Früchte sich bei leichtem Drehen vom Fruchtholz lösen.

In diesem Monat müssen auch die Leimringe um die Obstbäume gelegt werden. Hierbei vergesse man nicht, zum Schutze unserer Bäume vor Kriechschädlingen auch die Pfähle mit Leimringen zu versehen. Man beachte auch die kleinsten Blutlausstellen, die sich besonders gern an den jungen Trieben oder an älteren Wundstellen festsetzen und wie kleine, weiße Wattebüsche aussehen. Eine Bekämpfung mit E-605-Staub, Nexit o. ä. hat fast immer Erfolg.

Beim Abernten

der Kohlbeete ist darauf zu achten, ob Kohlhernie aufgetreten ist. Werden Knöllchen oberhalb des Wurzelhalses festgestellt, so dürfen sämtliche Abfallblätter und Kohlstrünke nicht auf den Komposthaufen geworfen, sondern müssen verbrannt werden.

Je nach Witterung müssen Ende September — falls Nachtfrostgefahr besteht — die Tomaten abgenommen werden. Sie werden einzeln in weiches Papier gepackt und zum Reif- und Rotwerden auf einen Schrank oder eine Horde gelegt. Die kleinen, noch ganz grünen Tomaten eignen sich nur zum Einmachen in Essig und Zucker.

Auch sind bei frühem Auftreten von Nachtfrost die nicht winterharten Knollen wie Begonien, Gladiolen u. ä. herauszunehmen. Nach dem Abwelken und Abtrocknen werden sie in einem frostfreien Raum aufbewahrt.

Von den winterharten Zwiebelgewächsen sei die „Tigerlilie“ erwähnt, die besonders indurtriest ist. Zum Gedeihen braucht sie einen sonnigen Platz. Wer im August nicht darauf geachtet hat, sehe jetzt noch nach den Brutzwiebeln, die diese Pflanze in den Blattachsen entwickelt.

Für Stauden, die zu teilen oder umzupflanzen sind, wird die neue Pflanzstelle mit Komposterde ausgefüllt. Steht diese nicht zur Verfügung, ist die Verwendung der torfhaltigen Bodenverbesserungsmittel wie „Biochum“ oder „Huminal“ o. ä. zu empfehlen.

Hortensien sind winterhart und entwickeln sich durchweg zu großen, üppig blühenden Sträuchern. Meistens wird die als Topfblume gehaltene

Hortensie später in den Garten gepflanzt. Hierbei wird jeder die Feststellung machen, daß die ursprünglich rosa blühende Pflanze sehr oft im Garten blaue Blüten hervorbringt. Dieses kommt durch den Einfluß des höheren Anteils schwefliger Säure in der Industrieluft, die durch den Regen in den Boden gewaschen wird. Je näher ein Garten an einer Kokerei liegt, um so reiner das Blau der Blüten. Rein weiße Sorten behalten aber ihre Farbe.

Die Pflegearbeiten im Garten, wie Hacken, Säubern der Beete — Gießen bei anhaltender Trockenheit — werden natürlich auch im September fortgesetzt. Freigewordene Beete werden baldigst in grober Scholle umgegraben.

Soweit es in den Beststellungsplan für das nächste Jahr hineinpaßt, kann bei Bedarf noch folgendes gesät werden:

Feldsalat	Anfang und Mitte September
Winterkopfsalat	Anfang bis Ende September
Winterspinat	Anfang und Mitte September
Radieschen	je nach Witterung den ganzen Monat über.

Die Hühnerhalter

möchten wir auf folgendes aufmerksam machen: Bevor die Junghennen in den Legestall, d. h. mit den alten Hennen zusammengebracht werden, ist es angebracht, die herbstliche, gründliche Reinigung des Hühnerstalles vorzunehmen.

Man räumt alles, was nicht niet- und nagelfest ist, aus dem Stall heraus, spritzt es mit scharfem Strahl ab, scheuert mit heißer Seifenlauge und Lysol, bestreicht es — nach sorgfältigem Trocknen — mit einem guten flüssigen Ungeziefervertilgungsmittel (Karbolineum riecht zu stark, wenn es frisch wieder in den Stall gebracht werden muß). Auch reinigt und desinfiziert man den Fußboden und die Wände und läßt an einem sonnigen Tag den Stall, bevor man ihn wieder einräumt, sehr gut austrocknen. Einmal jährlich muß auch der Stall gekälkt werden. Ebenso muß auf die Trinkwasserversorgung des Geflügels viel Wert gelegt werden, denn Trinkwasser muß stets frisch, sauber und mineralisch sein, Regenwasser ist nicht geeignet.

Am idealsten ist die Anbringung eines Tropfhahnes, wobei das Auffangbecken mit einem Sickerschacht verbunden sein muß. Die Stülptränken verschiedenster Ausführung finden die meiste Anwendung, da sie leicht zu säubern und durch den angebrachten Griff gut zu transportieren sind.

Bei kleinen Haltungen und zum Selbstbau sind die Flaschentränken geeignet, die in passende, an einem Holzbrett befestigte Drahtbügel eingehängt und in nicht zu große Tonuntersetzer gestülpt werden.

Dipl.-Landw. Zollenkopf

Kaufm. Lehrlinge lernten Holland kennen

Die diesjährige mit einem modernen Reiseomnibus durchgeführte Studienfahrt der kaufmännischen Lehrlinge unseres Werkes durch Holland diente in erster Linie der Festigung und Erweiterung der im Werksunterricht und in der Berufsschule erworbenen wirtschaftsgeographischen Kenntnisse. Hierüber läßt uns der Lehrling Günter Pranke (Lohnabrechnung) folgenden Bericht zugehen:

Unter fröhlichem Gesang deutscher Volks- und Heimatlieder passierten wir die am linken Niederrhein gelegenen Städte. Nach den auf beiden Seiten bei Kranenburg (deutscher Grenzort) und Wyler (holländisches Gebiet) vorgenommenen Paßkontrollen ging die Fahrt auf sauberen, gepflegten holländischen Straßen weiter. Wir fuhren fast ausnahmslos durch flaches Land. Jedoch tauchten hin und wieder wellenartige Hügelketten auf, die von den aus der Eiszeit herrührenden Endmoränen und Urstromtälern gebildet wurden. Wasserläufe, Kanäle, Brücken und Pumpwerke sind charakteristisch für die Niederlande. Holland, im wesentlichen ein Deltaland, welches das Mündungsgebiet von Rhein, Maas und Schelde einnimmt, ist buchstäblich auf dem Meeresboden gebaut. Der größte Freund dieses Landes, aber zugleich der ärgste Feind bleibt das Wasser. Mehr als die Hälfte des Gebietes liegt unter Sturmhöhe und fast ein Drittel bis zu 5 Metern unter dem Meeresspiegel. Es gibt hier keine festen Grenzen gegenüber der See, und so holt sich diese, wie erst kürzlich, von Jahr zu Jahr einen Teil des von den Menschen unter enormen Kraftanstrengungen eroberten Bodens wieder zurück. Aber trotzdem kämpfen die Holländer zäh und hartnäckig gegen die Naturgewalten an: Es ist bemerkenswert, daß in diesem Lande, welches bis zu zwei Drittel unter Wasser stände, wenn der Natur freien Lauf gelassen würde, über 10 Millionen Menschen so untergebracht sind, daß sie hier arbeiten und leben können. Diese an sich rohstoffarme Niederlande versteht es jedoch immer wieder ausgezeichnet, jede Ausfuhrgelegenheit wahrzunehmen und die vielseitigsten Industrieerzeugnisse auszuführen. Deshalb ist es nicht verwunderlich, daß Holland, ein am dichtesten besiedeltes Land der Welt, nach wie vor eine der größten Handelsflotten der Erde besitzt.

Für viele der Reisegesellschaft bedeutete der Anblick dieser Gegend ein völlig unbekanntes Landschaftsbild. Eintönig anmutendes, mit Heidekraut und Buschwerk bewachsenes Heideland wird fast schlagartig von fruchtbarem Ackerboden und saftig grünen Wiesen abgelöst. In den ländlichen Gebieten, wie auch teilweise in den Städten, fielen uns als typisch holländische Merkmale die schmucken, farbenfrohen, in vielen Fällen noch mit Stroh bedeckten, ja oft von einem hübschen, mit allerlei Blumen gezierten Vorgarten umrahmten Häuschen besonders auf.

Die niederländischen Städte, wie z. B. Nijmegen und Arnheim, die wir ebenfalls auf unserer Reise berührten, wirken gegenüber anderen europäischen Städten dadurch merkwürdig, daß sie wie ein Stück lebendig gebliebenes und modern gewordenes Mittelalter anmuten. Was den holländischen Städten den Charakter gibt, sind die natürliche Einheitlichkeit, die Freiheit und die Mannigfaltigkeit derselben. Man findet hier nur gewachsene Städte, bei denen noch heute von den Straßenführungen abzulesen ist, wie sie im Laufe der Jahrhunderte Wachstumsringe angesetzt haben.



Auf der landschaftlich herrlichen Strecke zwischen Amersfoort und Amsterdam erblickten wir auch in der Ferne den auf einer Anhöhe bei Baarn gelegenen Wohnsitz der jetzigen holländischen Königin. Gegen 10 Uhr vormittags erreichten wir unser Hauptreiseziel Amsterdam, den zweitgrößten Seehafen der Niederlande. Bild eines Welthafens: Fischerboote und Schlepper auf der riesigen in der Vormittagssonne glitzernden Wasserfläche, umsäumt von den an den Kaimauern liegenden Frachtschiffen, Tankern und Leichtern, überragt von einem Wald von Kränen und den im Hintergrund sichtbaren Trockendocks und Helligen riesiger Werftanlagen, von Silos, Getreidehebern, Speichern und dem sonstigen Zubehör eines Umschlagplatzes für Massengüter aller Art. Für die meisten unserer Reiseteilnehmer, die außer den Ruhrorter Binnenhäfen noch keine bedeutenden Hafenanlagen gesehen hatten, gestaltete sich dieser überwältigende Anblick zu einem einmaligen Erlebnis.

Die Stadt Amsterdam lernt man am besten auf einer Grachtenrundfahrt kennen. Dieses Erlebnis wurde uns von einer mit unserem Unternehmen befreundeten Amsterdamer Firma in einem eleganten Motorboot geboten. Einen besonderen Reiz der Kanäle übt auf den Reisenden die Heerengracht aus. Sie wird zu beiden Seiten von prächtigen Häusern besäumt, die einstmals von reichen Kaufleuten, Bankiers und Reedern bewohnt wurden. Auch die Reguliersgracht bot einen herrlichen Durchblick. Sieben Bogenbrücken von den insgesamt 400 Brücken, die Amsterdam besitzt, sah man hier hintereinander. Diese Stadt ist jedoch nicht nur die der Grachten und Brücken, sondern auch die der Türme und der Glockenspiele. Mehr als 300 Glocken erheben hier jede Viertelstunde ihre Stimme.

Den Höhepunkt der wirtschafts- und fachkundlichen Studienfahrt bildete die Besichtigung einer der größten niederländischen Werftbetriebe. Auf der

riesigen Werftanlage werden Neubauten in einer Größenordnung von jeweils 8000 bis 42 000 Tonnen Schiffsraum für fast alle Handelsflotten der Erde erstellt und außerdem zahlreiche Reparaturen ausgeführt.

Nach der Einnahme eines ausgezeichneten Mittagmahles setzten wir unsere Fahrt nach Ijmuiden fort. Hier sahen wir die größte Schleuse Europas, durch die alle Seeschiffe auf dem „Noord-Zee-Kanal“ nach Amsterdam gelangen können. Mit einem erfrischenden Bad fand dieser herrliche und für uns lehrreiche Tag seinen Ausklang.

Unser Bericht möge ausklingen mit den Worten richtigen Dankes für die überaus lebenswürdige Aufnahme, die unsere Reisegruppe in Holland fand, nicht zuletzt aber auch für die durch die Werksleitung geschaffene Möglichkeit, diese Fahrt überhaupt durchführen zu können.



Urlaubsfahrten und Urlaubslager 1953

Freunde, laßt uns fröhlich loben
uns're schöne helle Welt,
mag's im Finstern noch so toben,
wir sind treu dem Tag gesellt!

Diese Worte standen unsichtbar über dem Lager der Werksjugend, welches vom 1. bis 29. Juli 1953 in der Jugendherberge Bergneustadt durchgeführt wurde. Trotz vieler Regentage gestalteten sich die vier Lager zu je sieben Tagen zu wahrhaften Urlaubstagen.

Die einzelnen Lager verliefen zur vollen Zufriedenheit der Herbergseltern, der Lagerleitungen und vor allem der Jungen selbst. Wanderungen in die Umgebung, zur Aggertalsperre oder durch Felder und Wälder zum Unkenberg, der mit seinem Aussichtsturm einen weiten Blick ins Bergische Land zuließ, wechselten ab mit Tischtennispartien, die leider regenbedingt waren. In jedem Lager wurde ein Fußballspiel gegen eine örtliche Jugendmannschaft durchgeführt. In einem Lager verdienten sich unsere jungen Kollegen sogar die ersten 'internationalen' Sporen. Sie trugen nämlich ein Spiel gegen eine Mannschaft ausländischer Jugendfreunde mehrerer Nationalitäten aus. Zum Schwimmen und

zum Treiben anderer Sportarten war in der Umgebung der Jugendherberge vielfache Gelegenheit für die Phoenix-Jungen geboten. Bei den Heimabenden bemühten sich die ausländischen Jugendfreunde, deutsches Jugendliedergut zu lernen. Die Verpflegung war in allen Lagern gut und reichlich, und die Herbergseltern waren bemüht, allen unseren Wünschen gerecht zu werden, so daß es unserer Hüttenjugend in der reinen Luft der Bergischen Wälder gut gefallen hat.



Wenn auch die meisten unserer Jugendlichen das werkseigene Lager besuchten, so machten doch auch einige von der Möglichkeit Gebrauch, billig nach Oberbayern zu kommen. Mit den Jugendsonderzügen der Deutschen Bundesbahn fuhren unsere Jugendlichen bis München und von dort aus ging es auf den mitgeführten Stahlrossen in die bayerische Alpenwelt. Am Chiemsee, am Bodensee und auch im Salzburger Land verlebten sie herrliche Urlaubstage.

*

Einigen jungen Kollegen wurde die Möglichkeit gegeben, nach England zu fahren, wohin Vertreter aller Duisburger Jugendorganisationen eingeladen waren. Die Teilnehmer verbrachten dort 12 Tage im Kreise englischer Jugendfreunde, die sich zu Tagen enger Freundschaft gestalteten.

Dadurch war aber das Ferienprogramm noch nicht erschöpft. Wieder andere Kollegen weilten in Lägern der IG Metall in Lorch am Rhein, Altenahr oder Berchtesgaden, wo jeweils Lager zu 10 oder 12 Tagen benutzt wurden. Alle Jugendlichen unseres Werkes sind des Lobes voll.

Zum Abschluß des Urlaubsberichtes sei dem Vorstand unserer Hütte für die Zuschüsse und den Abteilungen für die Übernahme der verwaltungstech-

nischen Abwicklung der Jugendläger aufrichtig gedankt.
Helmut Jerusalem



Verbesserungsvorschlag

Material- und Reparatursparung durch elastische Schleifleitungsstützen

Der Betr. Wirt wurde ein Verbesserungsvorschlag des Elektrikers Hermann Gassner (EB StW) zur Beurteilung eingereicht.

Gegebenheit

Die Schrottkräne Nr. 361 und 362 über dem Schrottlager des MW I (Rillenschienenlager) haben eine Spannweite von 44 m. An beiden Seiten der Kran konstruktion laufen Schleifleitungen von 42 m Länge für die Stromversorgung der Laufkatze. Damit die Schleifleitungen nicht zu tief durchhängen — hierbei kann leicht ein Kurzschluß entstehen —, werden diese zweimal durch Schleifleitungsstützen abgestützt. Diese Schleifleitungsstützen, je Kran 26 Stück, waren bisher aus Pertinax bzw. Flacheisen gefertigt. Da beide Stützenarten starr sind und die Kräne bei ihrer großen Spannweite während der Arbeit starken Schwankungen und Erschütterungen ausgesetzt sind, trat sehr häufig der Übelstand auf, daß entweder die Schleifleitungsstützen durch die Katze abgerissen, die Schleifleitungen abgequetscht oder die Leitungsrollen umgebogen wurden.

Verbesserte Ausführung durch G.

Nach einigen Überlegungen hat G. die Schleifleitungsstützen aus ca. 20 mm starkem Gummi gefertigt und eingebaut. Da diese beim Gegenstoßen der Katze elastisch nachgeben, ist ein Abreißen nicht mehr möglich. Ebenso können die Leitungen nicht mehr abgequetscht bzw. verschlissen oder die Leitungsrollen beschädigt werden.

Stellungnahme

Die neuen Schleifleitungsstützen sind am Kran 362 seit etwa fünf Monaten eingebaut und haben bisher noch keine Reparatur verursacht. Auch der Kran 361 läuft seit geraumer Zeit mit den umgeänderten Stützen bei gleich gutem Ergebnis. Wie EB StW angibt, mußten bisher für die beiden Schrottkräne die Schleifleitungen öfter erneuert werden. Durch die Verbesserung des G. können jetzt die hierdurch entstandenen Kosten eingespart werden.

Durch Vermeidung eines Stillsetzens der Presse während des Auswechselns der Schleifleitung wird die Ersparnis noch erhöht.

G. wurde für seine wertvolle Verbesserung eine Prämie von DM 150,— bewilligt.

Wohnungstausch

Auskunft: Verwaltungsgebäude II, Zimmer 31. (Werksausweis stets vorzeigen)

Geboten werden:

- 3-Raum-Wohnung in Meiderich, Miete DM 41,—.
- 2-Raum-Wohnung, Erdgeschoß, in Meiderich, Miete DM 18,—.
- 2-Raum-Wohnung in Ruhrort, Miete DM 33,50.
- 2-Raum-Wohnung mit Garten in Obermeiderich. Miete DM 25,—.
- 2-Raum-Wohnung, I. Etage, in Meiderich, Miete DM 26,20.
- 3-Raum-Wohnung, abgeschl. Etage mit Bad, in Hochheide, Miete DM 51,25.
- 3-Raum-Wohnung in Meiderich, Miete DM 27,75.
- 3-Raum-Wohnung, Parterre, in Meiderich, Miete DM 36,—.
- 2-Raum-Wohnung in Meiderich, Miete DM 38,50.
- 2-Raum-Wohnung, Parterre, Gas, in Beeck, Miete DM 25,—.
- 3-Raum-Wohnung, I. Etage, in Ruhrort, Miete DM 47,—.
- 3 Räume, abgeschl. Mansardenwohnung, Gas, in Beeck, Miete DM 25,—.

Gesucht werden:

- 4-Raum-Wohnung in Meiderich, Miete bis zu DM 55,—.
- 3—4-Raum-Wohnung in Meiderich-Berg.
- 3-Raum-Wohnung, möglichst Hochheide, Miete bis zu DM 50,—.
- 2¹/₂-Raum-Wohnung in Ratingsee oder Duisburg.
- 3-Raum-Wohnung in Meiderich oder Ruhrort.
- 2—3-Raum-Wohnung im Duisburger Norden oder Homberg mit Stallbenutzung und Garten.
- 4-Raum-Wohnung in Meiderich, Miete bis zu DM 55,—.
- 3-Raum-Wohnung in Ratingsee, Meiderich (Neubau), mit Bad, Miete bis zu DM 60,—.
- 2-Raum-Wohnung in Laar, Beeck oder Ruhrort. Miete bis zu DM 40,—.
- 2¹/₂—3-Raum-Wohnung in Beeck, Ruhrort oder Homberg, Miete bis zu DM 35,—.
- 4—5-Raum-Wohnung nördlich der Ruhr, Miete bis zu DM 65,—.
- 3-Raum-Wohnung, abgeschl. Parterre oder I. Etage, in Beeck, Laar oder Ruhrort, Miete bis zu DM 45,—.

Zur Unterhaltung

Vorname genügt

Manche Leute sind so berühmt, daß es völlig genügt, ihren Vornamen zu nennen, und schon weiß man, wer gemeint ist. Machen Sie die Probe aufs Exempel:

1. Asta, 2. Bert, 3. Conny, 4. Dwigb D., 5. Eleonora, 6. Gustaf, 7. Helge, 8. Igor, 9. Knut, 10. Lale, 11. Mimi, 12. Nico, 13. Orson, 14. Pamela, 15. Rita, 16. Sergiu, 17. Theo, 18. Vera.

Kräftig schütteln

Durch Umstellen der Buchstaben, die an Stelle der Striche zu setzen sind, sollen sieben Wörter bzw. Wortteile gefunden werden, die immer aus den gleichen sechs Buchstaben bestehen.

„Jetzt haben wir — !“ — die Kinder und spielten im — mit — . Sie hatten ihre —reude daran, und einer suchte dem andern nachzu—. Ein — Sport!

Farbe erkennen

Jeder der nachfolgenden Sätze enthält die Namen von zwei Farben:

1. Nero trank bei Gelagen nur Selterswasser.
2. Lilli lachte, als der Hocker krachte.
3. Ohne Zügel bringst du kein Zebra unter deine Gewalt.
4. Als ich Eva und Jack Arm in Arm sah, brachte ich vor Neid keine Silbe heraus.
5. Der Fisch war zu dick und verstopfte den ganzen Ablauf.
6. Tag für Tag rauchte Gogol die schwersten Zigarren.
7. Weil er so prosaisch war, ist er im Leben vorangekommen.
8. Ich weiß nicht, wie ich das begründen soll.

DANKSAGUNGEN

Dem Vorstand und der Betriebsvertretung der Hüttenwerke Phoenix AG, sowie den Vorgesetzten und Arbeitskameraden des MB Werkstatt 1 sage ich für die aufrichtige Teilnahme und Kranzspenden beim Heimgange meines lieben Mannes hiermit innigen Dank.

Duisburg-Hamborn
Grillostraße

Frau Wwe. Josef Pfaff

Für das liebevolle Gedenken beim Tode meines lieben Gatten, unseres guten Vaters und Schwiegervaters, danken wir auf diesem Wege dem Vorstand, der Betriebsvertretung, den Vorgesetzten und Arbeitskollegen der Blockstraße 2 sowie den Mitgliedern der Sanitätskolonne und des Männergesangsvereins „Frohsinn“ recht herzlich.

Duisburg-Beeck
Göckingstraße 58

Frau Wwe. Kath. Kagermeier
und Kinder

Hiermit möchten wir allen für die liebevolle Teilnahme beim Tode meines lieben Gatten und unseres guten Vaters, sowie für die rege Teilnahme bei der Beerdigung danken.

Duisburg-Meiderich
Bredowstraße 21

Frau Wwe. Veronika Gramsch
und Kinder

AUFRUF!

Menschenleben in Gefahr!

Erklärt Euch zur freiwilligen Blutspende bereit!

Jeder von uns ein Lebensretter!

Täglich müssen in Krankenhäusern Tausende von Blutübertragungen an Schwerkranken und Verletzten, Operierten und Verunglückten vorgenommen werden. Der Bedarf an Blut ist jedoch nicht mehr zu decken. Darum ergeht der Ruf an Euch:

H e l f t h e l f e n !

Ein kleines Opfer wird zur großen Tat. Eine gebärende Mutter, ein verunglückter Vater, ein schwerkrankes Kind, ein Gasvergifteter im Betrieb, sie alle können gerettet werden durch Dich, durch Deine freiwillige Blutspende. Viele stellten sich schon zur Verfügung, und wir wollen der Hilfsbereitschaft der anderen nicht nachstehen. Demnächst kommt der Wagen des Blutspendedienstes des Deutschen Roten Kreuzes im Auftrag aller freiwilligen Wohlfahrtsverbände (Caritas, Innere Mission, Arbeiterwohlfahrt) mit Unterstützung der Gewerkschaften auch zu uns. Jeder, der blutgesund ist, darf spenden, vom 18. bis zum 65. Lebensjahr, Männer und Frauen. Keiner Sorge sich, die Blutspende ist gesundheitlich völlig unschädlich, wie tausendfach bewiesen. Im übrigen berät jeden einzelnen vorher der Arzt. Jeder Blutspender erhält nachher einen Blutspenderpaß, in dem seine Blutgruppe eingetragen ist, so daß auch ihm im Falle eines Unglücks sofort durch eine Blutübertragung geholfen werden könnte.

B L U T I S T L E B E N !

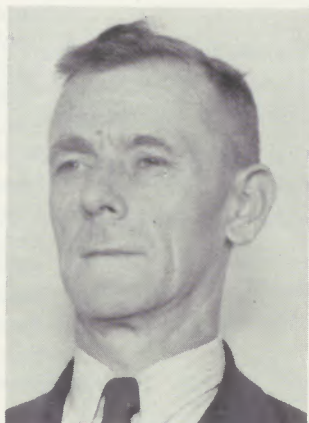
Leben für Dich, für mich, für jeden von uns!

Meldungen von denjenigen Belegschaftsmitgliedern, die zu einer Blutspende bereit sind, nimmt das Büro der Betriebsvertretung entgegen.

Das 40jährige Arbeitsjubiläum feiern



Nikolaus Hamacher
Dreher
MB Krafthaus



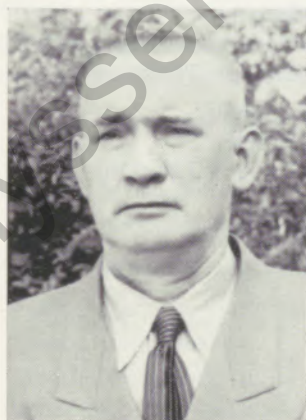
Wilhelm Illbruck
Laborant
Laboratorium



Johann Wagener
Schmierer
MB Blockstr. II



Stanislaus Pawelczyk
Maurer
Martinwerk I



Josef Czerwinski
Gasstecher
Martinwerk II



Heinrich Köhne
Abt.-Vorsteher
Lochkarten-Abt.



Wilhelm Zimmermann
Elektriker
El. Hauptwerkstatt

Unsere Jubilare

In diesem Monat reihen sich 24 Belegschaftsmitglieder in den Kreis der Jubilare ein.

Es blicken zurück auf:

40 Jahre

Nikolaus Hamacher	Dreher	MB Krafthaus	am 5. Sept.
Wilhelm Illbruck	Laborant	Labor	" 6. Sept.
Johann Wagener	Schmierer	MB Blockstr. II	" 18. Sept.
Stanislaus Pawelczyk	Betr.-Maurer	Martinwerk I	" 20. Sept.
Josef Czerwinski	Gasstocher	Martinwerk II	" 25. Sept.
Heinrich Köhne	Abt.-Vorsteher	Lochkarten-Abteilung	" 25. Sept.
Wilh. Zimmermann	Elektriker	El. Hauptwerkstatt	" 29. Sept.

25 Jahre

Stefan Stiller	Gasstocher	Martinwerk I	" 2. Sept.
Peter Schmitz	Kranführer	MB Thomaswerk II	" 3. Sept.
Gerhard Werner	Revisor	Walzw. Zur. I	" 3. Sept.
Martin Behlau	Res.-Schmelzer	Martinwerk I	" 6. Sept.
Reinhold Liebchen	Kaufm. Angestellter	Kostenabteilung	" 8. Sept.
Martin Olivier	Konvertersteurer	Thomaswerk II	" 8. Sept.
Antonius Donders	Maschinist	MB Krafthaus	" 12. Sept.
Richard Herrmann	Vorarbeiter	Martinwerk II	" 17. Sept.
Peter Kisselbach	Apparatewärter	Wärmestelle	" 17. Sept.
Xaver Bablick	Waschraumwärter	Walzw. Blockstr. I	" 18. Sept.
Boleslaus Ernst	Wageneinschieber	MB Ho Mei Nord	" 20. Sept.
Heinrich Haferkamp	Zurichter	Ww Zurichtung 3a	" 21. Sept.
Willi Kosuch	Apparatewärter	Hochofen	" 21. Sept.
Josef Hirtz	Kranführer	MB Hochofen	" 22. Sept.
Heinrich Konrad	Bürohilfskraft	Bauabteilung	" 23. Sept.
Richard Werner	Schlosser	MB Martinwerk I	" 25. Sept.
Wilhelm Moscheik	Kolonnenführer	El. Betr. St Ww	" 28. Sept.

Vorstand und Betriebsvertretung entbieten allen Jubilaren die herzlichsten Glückwünsche. Sie verbinden damit den aufrichtigen Dank für die erwiesene langjährige Arbeitstreue.

Unsere Toten

Sieben Arbeitskameraden wurden im vergangenen Monat aus unserer Mitte gerissen, und zwar:

Adolf Gramsch
Pfannenschmierer Ho
63 Jahre alt, nach 13jähriger Tätigkeit

Alfred Hahn
Strecker Str. 4a
50 Jahre alt, nach 4jähriger Tätigkeit

Hubert Jansen
Anhänger Th.-Mühle
34 Jahre alt, nach 3monatiger Tätigkeit

Martin Querbach
Schlosser MB Th Mei
53 Jahre alt, nach 24jähriger Tätigkeit

Ludwig Heintges
Betriebschef Thomasschlackenmühle
66 Jahre alt, nach 24jähriger Tätigkeit

Andreas Kagermeier
1. Ofenmann Blockstr. 2
64 Jahre alt, nach 28jähriger Tätigkeit

Johann Schröder
Schlosser MB Schmalspur
67 Jahre alt, nach 35jähriger Tätigkeit

Ehre ihrem Andenken!